

# Region

# Nur sitzen allein muss nicht sein

**Thun** Mit einer Vernissage haben Stadt und IGT die Aktion «Thun nimmt Platz» gestern eröffnet. 50 kreativ gestaltete Sitzbänke laden diesen Sommer in der Innenstadt zum Verweilen ein. Teilweise aber auch zu mehr.

Gabriel Berger

Das Timing sitzt. Am ersten früh-sommerlichen Tag des Jahres haben die Stadt und die Innenstadt-genossenschaft (IGT) gestern Abend die neue Freiluftaktion «Thun nimmt Platz» mit einer Vernissage eröffnet. Platziert wurden die farbigen Sitzbänke im Bälliz, in der Oberen Hauptgasse, am Aarequai und rund ums Rathaus bereits im Lauf des Mittwochs. Sie wurden sogleich rege genutzt. Zur Erinnerung: Im Februar hatten Stadt und IGT die Aktion, welche der Attraktivierung der Innenstadt dienen soll, lanciert (wir haben berichtet). In der Folge meldeten sich rund 120 Private, Vereine, Schulen und Unternehmen mit einer Idee. Eine Jury gab den 50 Besten grünes Licht, ihre Vision zu verwirklichen. Ursprünglich war geplant gewesen, 30 Sitzbänke verschönern zu lassen. Zahlen, die für sich sprechen.

## Jassen auf dem Melkschemel

Jung und Alt haben ihrer Kreativität freien Lauf gelassen. Das Spektrum reicht von traditionellen Sujets wie dem Fulehung über künstlerische Motive bis hin zum vergleichsweise banalen Werbevehikel von Geschäften. Ins Zeug gelegt hat sich die Klasse von Gaby Beiner vom Kindergarten Schubertstrasse II. Ihre Bank, die direkt beim Brunnen auf dem Rathausplatz steht, zeigt lauter bunte Blumen. «Eine Mutter hat mich auf die Aktion aufmerksam gemacht, und ich fand es eine tolle Idee», erzählt Beiner. Sie habe das Projekt mit einer Geschichte verbunden. Zudem hätten die Kinder gelernt, Blumen zu zeichnen. Sofort Feuer und Flamme für «Thun nimmt Platz» waren auch Manuela Marti und Ines Arnold. Ihre interaktive Bank steht im Bälliz. «Wir sind handwerklich interessiert und wollten uns kreativ betätigen», sagt Marti. Dank eines ausziehbaren Tischchens und zweier Melkschemel lässt sich auf ihrer urchig gestalteten Sitzgelegenheit sogar gemütlich ein Jass klopfen. Kaum zu glauben, dass die zwei Wahl-Thunerinnen ihr Exemplar angeblich innert drei Tagen realisiert haben.

## «Eine Woche investiert»

Mehrere Bänkli-Gestalter haben das Künstlerische mit dem Prak-



Manuela Marti (l.) und Ines Arnold haben ihre Sitzbank, die im Bälliz anzutreffen ist, derart urchig ausgestattet, dass sich auch jederzeit spontan ein Jass klopfen lässt. Fotos: Christoph Gerber

tischen verbunden. So hat etwa Iris Bürki, die im Direktvertrieb von Kreativprodukten tätig ist, gemeinsam mit zwei Mitstreiterinnen das Motto ihres Unternehmens in die Gestaltung einbezogen. «Das Bänkli stand bei mir zu Hause im Garten. Und wir haben sicher je mindestens eine Woche in die Umsetzung investiert», sagt die Thunerin. Das Resultat ist in der Oberen Hauptgasse zu sehen.

Einen cleveren Werbeschachzug hat sich auch der EHC Thun ausgedacht: Für jede Person, die ein Foto von sich und der Sitzbank an thunnimmtplatz@ehcthun.ch mailt, verschenkt der Eishockeyclub ein Gratis-Eintrittsticket für ein Heimspiel der 1. Mannschaft für die kommende Saison.

## Und der Vandalismus?

«Es ist ein Projekt von Thun, für Thun und mit Thun», sagt Stapi

Raphael Lanz zu Beginn der Vernissage vor der versammelten Menge auf dem Rathausplatz. Peter Jost, Leiter Stadtmarketing und Kommunikation, attestiert den Urhebern der Sitzbänke wiederum «viel Herzblut». Und er äussert den Wunsch: «Nehmt Platz, tauscht euch aus, kommt miteinander ins Gespräch.» Danach schwärmen die Bänkli-Gestalter in alle Himmelsrichtungen aus, zu ihren Werken.

Die einzelnen Bänke sind zwar durchaus schwer, jedoch nicht zusätzlich gesichert oder befestigt. Ist das kein Steilpass für Vandalen? «Wir sind nicht naiv. Es wird Beschädigungen geben», meint der Stadtpräsident. Selbst in einem solchen Fall sei aber nicht geplant, die Aktion abzubauen. «Wir wollen uns nicht von einer Minderheit diktieren lassen, was wir machen», so Lanz. Es ist eine Ansage, die sitzt.



Das blumigste Exemplar, das auf dem Rathausplatz steht, haben diese Kinder des Kindergartens Schubertstrasse II gestaltet.



An der Aktion beteiligen sich auch viele Vereine, so wie etwa die Feldmusik Strättligen, die gestern auch gleich im Bälliz konzertierte.

## Tote Katzen: Ein Besitzer meldete sich

**Faulensee** Der Tod zweier Katzen lässt einen Tag nach deren Fund noch immer Fragen offen.

«Es trifft zu, dass wir von einem zweiten Fall einer toten Katze Kenntnis bekamen», sagte gestern die Sprecherin der Kantonspolizei Bern, Letizia Paladino. Damit bestätigt die Kapo-Sprecherin Informationen dieser Zeitung, wonach zwei leblose Katzen am Ufer des Thunersees in der Nähe des kantonalen Fischereistützpunktes Faulensee gefunden worden waren (siehe Ausgabe vom Donnerstag). Was die Todesursache jener Katze mit rötlichem Fell und jener mit schwarz-weissem Fell angeht, konnte Letizia Paladino keine Angaben machen. «Dies ist derweil Stand der Ermittlungen, und es gibt keine weiteren Informationen zu kommunizieren», sagte die Sprecherin der Kantonspolizei Bern. Somit ist bis heute nicht klar, welches die Gründe für die Todesursache der beiden Tiere sind und ob es ähnliche Vorfälle in der Region in der jüngsten Zeit gab und ob die beiden gefundenen Tiere einen Chip zwecks Eruierung ihrer Herkunft und ihrer Besitzer implantiert bekommen hatten.

## Besitzer meldete sich

Über mehr Informationen bezüglich Besitzstand der Katzen verfügt Ursula Bürki, Präsidentin des Tierschutzvereins Niedersimmental. «Der Besitzer der Katze mit dem rötlichen Fell hat sich bei mir gemeldet», sagte gestern Bürki auf Anfrage. Der Besitzer sei von der Kantonspolizei Bern kontaktiert worden. Am Mittwoch waren zwei Katzen tot am Ufer des Thunersees in der Nähe des kantonalen Fischereistützpunktes in Faulensee gefunden worden. (hau)

## Nachrichten

## Der Nase nach im Schloss Hünegg

**Hilterfingen** Am Sonntag findet von 14 bis 16 Uhr ein von Toby Adam geführter Dufttrundgang durch das Schloss Hünegg statt. Interessierte tauchen ein «in die faszinierende Welt der Aromen», wie die Veranstalter des Kulturpavillons Hünegg mitteilen. Nach dem Rundgang kann der eigene Lieblingsduft kreiert werden. Kosten: 25 Franken und 5 Franken pro Aromafäschchen. Reservation unter [www.kultur-huenegg.ch](http://www.kultur-huenegg.ch) oder Tel. 033 243 27 12. (egs)

# Vater nahm Waffe seines Sohnes an sich – und wurde verurteilt

**Regionalgericht Oberland** Weil ein Vater seinen Sohn vor Ärger bewahren wollte, nahm er dessen Schreckschusspistole an sich. Dabei übertrat er mehrere Verbote und wurde deshalb gestern in Thun zu einer Geldstrafe verurteilt.

Beim Aufräumen fand ein Vater in den Sachen des Sohnes eine Schreckschusspistole und ein paar Patronen. Die Pistole sah täuschend echt aus, und der Vater glaubte, es handle sich um eine echte Waffe. Es stellte sich dann heraus, dass der Sohn die Schreckschusspistole in Spanien gekauft hatte. Er feuerte dort ein paar Schuss ab und nahm die Pistole am Ende der Ferien mit nach Hause, wo er sie in einen Schrank legte. Dort fand der Vater sie rund achtzehn Monate später. Der ent-

setzte Vater nahm die Waffe an sich, um sie bei sich aufzubewahren oder zu entsorgen. Weil er vom Sohn direkt zur Arbeit fuhr, legte er die Pistole erst einmal im Auto in die Schublade unter dem Fahrersitz, dort, wo er auch sein Portemonnaie aufbewahrt, wenn er nicht privat, sondern als Taxichauffeur unterwegs ist. Nach Feierabend wollte er sie dann in die Wohnung mitnehmen.

Der Vater bediente an diesem Abend fünf oder sechs Gäste. Der letzte Gast, es war inzwischen

zwei Uhr morgens, hatte kein Geld dabei und wollte nicht bezahlen. Ganz im Gegenteil, der Taxifahrer hatte den Eindruck, dass dieser Gast ihm sein Portemonnaie stehlen wollte. Zum Schluss bezahlte der Fahrgast die Fahrt, rief dann aber bei der Polizei an und behauptete, der Fahrer habe ihn mit einer Pistole bedroht, was dieser aber energisch bestritt. Der Gast muss die Waffe in der Schublade gesehen haben. Tatsächlich fand die Polizei die Schreckschusspistole im Auto, was eine Anzeige we-

gen Vergehens gegen das Waffengesetz zur Folge hatte.

## «Wollte Sohn schützen»

Der Vater akzeptierte den Strafbefehl nicht, und so kam es gestern zur Hauptverhandlung vor der Einzelrichterin. Der Beschuldigte war von seiner Unschuld überzeugt. Er habe nichts Falsches gemacht, er habe nur seinen Sohn schützen wollen. Er hat zum Beispiel nicht gewusst, dass es einen schriftlichen Vertrag braucht, wenn eine Waffe den

Besitzer wechselt – selbst dann, wenn es sich um Vater und Sohn handelt. Er hat auch nicht gewusst, dass er eine Waffentragbewilligung benötigt hätte, denn im Taxi war die Waffe öffentlich zugänglich. Sie war nicht weggeschlossen, wie es zum Beispiel in einem abgeschlossenen Handschuhfach der Fall gewesen wäre.

Die Gerichtspräsidentin stellte auf die Aussagen des Beschuldigten ab und senkte die Geldstrafe für die fehlende Waffentragbewilligung und die Busse

wegen der beiden Übertretungen. Ein Freispruch wegen Irrtums kam für sie nicht infrage. «Dass der Umgang mit Waffen streng reguliert ist, wissen heute alle. Es wäre ein Leichtes gewesen, sich im Internet über das Waffengesetz zu informieren», sagte sie. Der Mann wurde zu einer Geldstrafe von 12 Tagessätzen zu 30 Franken, einer Busse von 600 Franken und zur Übernahme der Verfahrenskosten verurteilt.

Margrit Kunz